

Nestmulde niedergeduckt, so dass man sie von weitem kaum sah (kaltes Wetter). Die Eltern warnten aufgeregt «qué, qué, qué...». Am 19. Juli morgens war das Nest leer. Auf der Tanne, ca. 4 m über dem Horst, im grünen Reisig versteckt, hielten sich die zwei Jungen ganz still auf. Die Warnrufe der Eltern hatten bereits aufgehört, als sich der dunklere Jungvogel flatternd in die Tiefe des Hanges wagte und in den Baumkronen verschwand. Der andere blieb hingegen mindestens noch zwei Stunden regungslos auf dem Ast sitzen. Für das Bergell ist dies der erste Brutnachweis der Art.

REMO MAURIZIO, Vicosoprano

Weitere Brutvorkommen des Wiesenpiepers im Kt. Luzern. — O. APPERT hatte im Jahre 1969 ein Brutvorkommen des Wiesenpiepers *Anthus pratensis* im Kt. Luzern entdeckt (APPERT 1970, Orn. Beob. 67: 37—40). Er hatte in dieser Publikation angeregt, die umliegenden Moore nach weiteren Bruten abzusuchen. Da er selbst keine Zeit fand, diese Arbeit weiterzuführen, beauftragte er mich damit. Die Nachforschungen wurden auf das ganze Glarnergebiet und das hintere Entlebuch ausgedehnt. Es konnten dabei in zwei weiteren Mooren Brutvorkommen des Wiesenpiepers nachgewiesen werden und zwar im Nesselbrunnenboden und im Fuchserenmoos. Das erstere liegt 1,5 km SE, das zweite 2,5 km SE des Mettelimoos. Es handelt sich in beiden Fällen um den gleichen Biotop, wie ihn APPERT in seiner Publikation vom Mettelimoos beschreibt. Nach Angaben von Herrn Dr. J. AREGGER, der das Entlebuch botanisch bearbeitet, gibt es ausser diesen drei abgesuchten Mooren keine weiteren, die ähnlich gestaltet sind. Es wird damit vermutlich die ganze Population des Wiesenpiepers in der weiteren Umgebung erfasst worden sein.

Im *Mettelimoos* wurden wiederum zwei Nester gefunden, beide ca. 20 m von den letztjährigen Neststandorten entfernt. In einem kreisförmigen Komplex (Radius 1 m) aus Heidelbeeren, vermischt mit Preiselbeeren, Rosmarinheiden und einigen aufsteigenden Tannästen befand sich *Nest 1* unter einem kleinen Tännchen. Das Nest wurde am 28. 5. 1970 mit vier Jungen, die etwa drei bis fünf Tage alt waren, gefunden. Etwa 15 m vom Nest entfernt konnten wir eine Futterübergabe eines Altvogels an den andern beobachten, der dann die Jungen fütterte. Am 31. 5. wurden die Jungen beringt. Am 6. 6. war das Nest leer. Da die Alten mit Futter in Nestnähe warnten, dürfte die Brut ausgeflogen sein. — *Nest 2* fand ich am 31. 5. auf der Kante eines 1m hohen Torfabstiches. Es lag unter einem dünnen Wollgrasbüschel und enthielt vier Junge, die beringt wurden. Nach Herrn HESS sind zwei Junge am 6. 6. ausgeflogen. Am 13. 6. war das Nest leer. — Obwohl bei unserem ersten Besuch etwa 10 Wiesenpieper anwesend waren, glaube ich nicht, dass mehr als drei Paare zur Brut geschritten sind. Genaue Angaben sind schwierig zu machen, da die Vögel ihr Futter oft ausserhalb des Moores suchen und dabei fremde Territorien überfliegen. Ein ♂ blieb sicher unverpaart. Es sang vom 28. 5. bis 26. 7. immer am selben Ort, ohne dass jemals ein zweiter Vogel dort bemerkt wurde.

Im *Fuchserenmoos* stellten wir am 28. 5. 1970 singende Wiesenpieper fest. Am 6. 6. fand ich *Nest 3*, wie *Nest 2*, in einem Torfabstich. Er war an dieser Stelle leicht verwachsen. Im Nest befanden sich vier Junge, kurz vor dem Ausfliegen. Am 13. 6. war das Nest leer. Am 26. 7. konnten zwei Junge beobachtet werden, von denen eines beringt war. Dieses stammte folglich aus dieser Brut. Dazu muss eine weitere Brut hochgekommen sein. Die Jungen sind übrigens von den Alten gut zu unterscheiden. Die Brust ist heller, gelblicher. Dazu kommt ein auffallender Augenring. — Am 26. 7. 1970 wurde *Nest 4* gefunden. Der Boden ist hier seit dem Torfstich wieder zu zwei Dritteln verwachsen. Das Nest befand sich in einem 4 m² grossen Komplex des schmalblättrigen Wollgrases, in dessen Mitte sich eine Weide 50 cm erhob. Das Nest enthielt vier Junge, die kurz vor dem Ausfliegen standen. Interessanterweise konnte auch hier wieder eine Fut-

terübergabe zwischen Altvögeln beobachtet werden. Am 28. 7. war das Nest ohne Junge, enthielt aber ein taubes Ei. Es war also ein Fünfergelege gewesen. Eines der Jungen wurde 10 m vom Nest entfernt gefunden. — Im Fuchserenmoos haben 1970 drei bis vier Paare gebrütet.

Auch im *Nesslenbrunnenboden* wurde Torf ausgebeutet. Hier ist der Boden aber wieder total verwachsen, vor allem mit Seggen, Wollgräsern und Heidelbeeren. Es gibt nur wenige als Sitzplätze geeignete Bäumchen. Am 28. 5. 1970 wurde Gesang vernommen. Am 31. 5. stellte ich zwei Paare fest. Am 16. 6. waren drei sich jagende Pieper. Erst am 26. 7. gelang die Beobachtung eines frischflüggen Jungvogels, der von den Alten gefüttert wurde. Es hat also sicher ein Paar gebrütet. Interessanterweise trug einer der Altvögel rechts einen Ring. Ob es einer von den im Jahre 1969 von Dr. A. SCHIFFERLI beringten Vögel war? — Im Nesslenbrunnenboden haben 1970 höchstens zwei Paare gebrütet.

Die ganze Wiesenpieperpopulation in der Umgebung von Finsterwald umfasste 1970 ungefähr acht Paare. Im Gegensatz zu 1969 waren die Gelege grösser (1×5 , 3×4 , nach der Jungenzahl). Der Legebeginn der beiden ersten Bruten fiel auf Anfang Mai. Im Jura soll es nach GÉROUDET (1962, in U. N. GLUZ VON BLOTZHEIM, Die Brutvögel der Schweiz) die zweite Maihälfte sein. Nach den Beobachtungen von 1970 scheint es sich bei dem Brutvorkommen des Wiesenpiepers im Entlebuch um einen regelmässigen Brutplatz zu handeln. Es wird interessant sein, die von GÉROUDET (1962 l. c.) erwähnten starken Bestandeschwankungen zu verfolgen.

PETER WIPRÄCHTIGER, Schötz

NACHRICHTEN

Wo kommt der Wachtelkönig noch vor? — Zu den Vogelarten, welche in den letzten Jahren bei uns zurückgegangen sind, gehört auch der Wachtelkönig *Crex crex*. Die Vogelwarte Sempach möchte deshalb versuchen, seine heutige Verbreitung so genau wie möglich zu ermitteln. Dazu braucht sie die Mitarbeit der Ornithologen im ganzen Lande. Aus diesem Grunde ergeht an alle Leser der Aufruf, der Vogelwarte jede Feststellung über das Vorkommen des Wachtelkönigs während der kommenden Brutzeit (Mitte Mai bis Anfang August) mitzuteilen. Da es ausserordentlich schwer ist, den Vogel zu Gesicht zu bekommen, wird man sich in den allermeisten Fällen mit der Feststellung seiner unverwechselbaren Stimme begnügen müssen, die er vor allem nachts und in der Dämmerung, oft aber auch tagsüber hören lässt. Sie lässt sich mit dem Geräusch vergleichen, welches entsteht, wenn man je zweimal hintereinander mit einem Holzstückchen über die Zähne eines Kammes streicht: rrä-rrä, rrä-rrä. Neben seinem Lieblingsbiotop, den heute bei uns fast verschwundenen Besenriedern (*Molinietum*), bewohnt der Wachtelkönig vor allem feuchte Mähwiesen, Klee- und Luzerneäcker, teilweise auch trockenliegende Rieder. Er kann in den Alpen bis 1400 m ü. M. angetroffen werden. Es dürfte sich lohnen, Landwirte auf die merkwürdige Stimme dieses Vogels, der vielerorts «Grasrätsch» genannt wird, aufmerksam zu machen. So erhält man oft wertvolle Angaben über das Vorkommen des Wachtelkönigs, die man notfalls immer noch durch eigene Beobachtungen nachprüfen kann.

Sollte irgendwo ein Wachtelkönignest ausgemäht werden, so wäre die Vogelwarte sehr daran interessiert, die Eier zum Ausbrüten zu erhalten, da bis jetzt in ganz Mitteleuropa keine farbigen Aufnahmen von Dunenjungen des Wachtelkönigs aufgetrieben werden konnten, die für das «Handbuch der Vögel Mitteleuropas» dringend gesucht werden. Man setze sich in einem solchen Fall bitte unverzüglich telefonisch mit der Vogelwarte in Verbindung (Tel. 041 99 13 59).

Die Vogelwarte wäre froh, wenn sie bis Ende August 1971 im Besitz aller Wachtelkönig-Meldungen sein könnte und dankt allen Einsendern zum voraus herzlich für ihre Mitarbeit.